

Allgemeinen Oder-Zeitung.

Breslau, Freitag den 2. Juni 1848.

C-54167

352131 IV

**** Berlin, 31. Mai.** [Heimlicher Waffentransport. Gerüchte.] Die kaum beschwichtigten Besorgnisse sind wieder von Neuem angefaßt. Gestern Nachmittag hielt die Bürgerwehr in der Kochstraße einen Karren an, auf welchem 100 Gewehre verpackt waren. Der Karren sollte die Stadt nicht verlassen und unter Escorte nach dem Zeughaus zurückgebracht werden. In der Jägerstraße brach die Menge, es mußte die Ladung auf einen andern Wagen gepackt werden, viele Hunderte sammelten sich um das Fuhrwerk und geleiteten dasselbe nach dem Zeughaus zurück. Angeblich waren die Gewehre zur Ausrüstung der Bürgerwehr in Luckenwalde bestimmt. Allein man erinnerte sich zu gut, daß das Gouvernement noch vor Kurzem, als zur Erweiterung der Bürgerwehr neue Waffen verlangt wurden, bestimmt geäußert hatte, es seien keine mehr vorhanden. Der Argwohn wurde durch ein Placat noch mehr genährt. Die „Locomotive“ hatte darauf aufmerksam gemacht, daß das Zeughaus nämlich von 250 Mann Infanterie und 36 Kanonieren, welche sich in Mäntel gehüllt, ohne Helme, unbemerkt einschleichen mußten, besetzt werde; Kanonen sollen mit Kartätschen geladen, die Schüsse aber jeden Morgen herausgezogen werden; die Kanonen, hieß es, seien so gerichtet, daß der Schloßplatz und die Linden bestrichen werden können. Das Placat brachte diese Thatsachen in die weitesten Kreise. Zahllose Gruppen an den Straßenecken und auf den Plätzen beschäftigten sich bis diese Nacht mit derartigen Mittheilungen und Vermuthungen. Die Clubs besprachen denselben Gegenstand, leidenschaftlich erregt. Mehr als tausend Zuhörer wohnten den Verhandlungen des demokratischen Clubs bei. Ungeachtet der furchtbaren Hitze in dem engen Raume — der Magistrat hatte den Circus, in welchem der Club zuletzt seine Sitzungen hielt, abbrechen lassen — blieb man bis gegen 12 Uhr beisammen, und Thatsachen, welche, in weitere Öffentlichkeit gebracht, Mißtrauen und Unwillen aufs Höchste steigern müssen, sagten einander unablässig. — Auch vor dem Hotel des Herrn von Patow sah es übel aus; ein Arbeiterhaufe, der Beschäftigung verlangte, soll auf die Mittheilung, daß der Minister nicht zu sprechen sei, sogar in sein Zimmer gedrungen sein. Sie wurden durch Versprechungen und Geldvertheilung vorläufig beschwichtigt. — Zu Ausbrüchen ist es nicht gekommen, aber der Zündstoff ist eine entsetzliche Menge vorhanden. — Heute früh bemerkten Studenten mehrere Kähne, welche mit Munition und Musketen beladen sind. Sogleich begaben sich große Volksmassen nach dem Zeughaus, in dessen Nähe die Kähne stehen und dringen darauf, daß wieder abgeladen werde. Eine Abtheilung des Studenten-Corps — die Rote Monecke — ist nach dem Wasserkloster, dem sogenannten Unterbaum geeilt, um 2 Kähne, die dort stehen sollen, gleichfalls anzuhalten. Nach dem Schloß, sagt man, seien Leuchtkegel gebracht. — In diesem Augenblick marschiren zahlreiche Bürgertruppen vor das Gouvernements-Gebäude, vermuthlich um eine etwaige Demonstration zu verhindern.

Mehrere Bürgerwehrbezirke zeigen eben öffentlich an, daß General Aschoff von ihnen nicht wieder gewählt sei; in andern Bezirken hat man den Bürgern gesagt, es handle sich gar nicht um eine Wahl, sondern nur darum, ob Herr Aschoff das Vertrauen des Bezirkes habe oder nicht. — Der Führer des Künstlercorps, Professor Henselt, ist abgetreten, als er den Beschluß des Corps, Herrn v. Aschoff nicht zu wählen, vernahm. Professor Unger ist an seine Stelle getreten.

L. Berlin, 31. Mai. [Alarmirende Gerüchte, das Zeughaus betreffend. Die Folgen derselben.] Was schon seit längerer Zeit als Gerücht durch die Stadt lief, ist heute durch Thatsachen bestätigt worden, welche leicht die Wiener Ereignisse auch bei uns herbeiführen konnten. Schon gestern wußte man ganz genau, in welcher Weise das Zeughaus bewacht wird. Geld wies in seiner „Locomotive“ nach, daß das Zeughaus jeden Abend mit zwei Compagnien Infanterie besetzt wird, welche Befehl haben, bei dem ersten Angriff auf das Zeughaus aus den Fenstern zu schießen. Außerdem stehen im Hofraum Kanonen, zu deren Bedienung in der Dunkelheit 10 bis 12 Artilleristen sich in das Zeughaus schleichen. Das geschah heimlich, sehr heimlich — bis gestern ein unglücklicher Zufall die ganze Intrigue ans Licht brachte. In der Jägerstraße brach die Räder eines Wagens, aus welchem Gewehre herausfielen. Da die bei den Behörden angestellten Erfundigungen nicht genügten, so forschte man weiter und erfuhr, daß heute in aller Frühe einige Kähne, mit Waffen und Munition beladen, die Spree abwärts fahren sollten. Einige Studenten kamen glücklicher Weise heute Morgen zu rechter Zeit nach Charlottenburg, um die Kähne anzutreffen.

Sie mußten 'volens volens' nach Berlin zurück. Die Schiffer erklärten, daß in den Kisten schadhafte Gewehre enthalten seien, welche reparirt werden sollten. Aschoff gab einer Deputation denselben Bescheid. Man begnügte sich aber nicht, untersuchte die Kisten und fand darin die schönsten, nagelneuen Gewehre, welche bei der großen Anzahl der um das Zeughaus versammelten Arbeiter die Lust nach allgemeiner Volksbewaffnung lebhaft anregten. Aschoff gerieth bei dieser Entdeckung nicht in Verlegenheit, sondern meinte, diese ganze Angelegenheit sei Sache des Kriegsministers. In einigen andern Kisten fand man Kugeln und Munition, welche man bisher der Bürgerwehr unter dem Vorwande, es sei keine Munition vorrätig, beharrlich verweigert hatte. Der Kriegsminister erklärte auf Befragen, daß die Waffen nach den leerstehenden Depots in den Provinzen gebracht werden sollten — auf die Bemerkung, daß es der Regierung würdig gewesen wäre, diese Ausfuhr öffentlich stattfinden zu lassen, während die dabei beliebte Heimlichkeit die Gemüther beunruhigen mußte, antwortete der Herr Minister durch ein Achselzucken. — Da allgemein bekannt wurde, daß Aschoff die Besatzung des Zeughauses in der angegebenen Weise angeordnet habe, so liest man jetzt bereits an den Straßenecken, Aschoff ist in diesem oder jenem Bezirk nicht wieder zum Commandeur gewählt worden.

Um 4 Uhr Nachmittag begab sich eine Arbeiterdeputation zu Herrn von Aschoff und verlangte von ihm Waffen für 2000 Arbeiter; mit der ausweichenden Antwort, welche sie erhielten, unzufrieden, gaben sie dem Commandeur der Bürgerwehr zu verstehen, daß sie sich vorläufig entfernen, aber in größerer Anzahl wiederkommen wollten.

In der constituirenden Versammlung interpellirte Herr Jung den Kriegsminister wegen der Vorfälle in und bei dem Zeughaus, worauf Major Fischer eine nichtsfagende, spöttische, dem Ernst der Sache durchaus nicht angemessene Erklärung gab.

Die Mitglieder der Schützengilde untersuchten im Laufe des Tages die Kasernen außerhalb der Stadt und brachten fünf dort vorgefundene Kanonen im Triumph nach dem Zeughaus zurück, welches von heute an nur von einer zahlreichen Bürgerwehr-Abtheilung bewacht werden wird. Man äußert sich in allen Theilen der Stadt mit der größten Heftigkeit über diese Vorfälle. Als der Herr Minister von Schwerin der Bürgerwehrwache vor der Singakademie in sehr freundlichen Worten aufeinander setzte, daß jetzt vor Allem Vertrauen zur Regierung Noth thue, erwiderte ein Bürger anfangend: „Aber, Herr Minister, wie können Sie nach dem miserablen Verfassungsentwurf noch von Vertrauen sprechen?“ Was Allen, welche durch die Presse und das freie Wort wirken, bis jetzt an vielen Stellen mißglückt ist, das ist der Regierung in den letzten Tagen auf wunderbare Weise gelungen. Sie hat die Bürger endlich über die Bedeutung der Bürgerwehr aufgeklärt — jeder Bürger weiß jetzt, zu welchem Zweck er eine Waffe in Händen hat. **Die Völker müssen zur Freiheit gezwungen werden** ist der Ausdruck eines berühmten Mannes. Wir danken dem Ministerium, daß es Alles aufbietet, kein Mittel scheut, um uns zur Freiheit zu zwingen.

2) Berlin, 31. Mai. [Eine Cabinetsfrage.] Berlin ist innerlich mehr erregt, als man auf den ersten Blick glauben möchte. Ich will nicht auf die vielen Gruppen und Menschenmassen hinweisen, welche sich ständlich, am Tage wie des Abends, um irgend einen Erzähler oder Erklärer auf der Straße bilden, nicht auf die Versammlungen der Clubs, welche eine ziemlich entschlossene Sprache führen, nicht auf die umherziehenden feiernden Arbeiter, sondern die Sache liegt tiefer. Man spricht seine stille Besorgniß nicht immer aus, aber Berlin befürchtet einen neuen Sturm. Die Völker ziehen schon heran. Es handelt sich um das Ministerium und die Regierung, vielleicht um noch Größeres. Das Ministerium scheint entschieden zu sein, den Verfassungsentwurf um jeden Preis vermittelst der ergebnen Rechte und der entweder nach Autoritäten oder sicher für die augenblickliche Ruhe stimmende Centrum als Grundlage der Verathungen durchzusetzen. Wer sollte es nun nicht fühlen, daß das Princip, aus welchem der ministerielle Verfassungsentwurf geflossen ist, der Zeit vor dem 18. März angehört, die Revolution nicht anerkennt, die schnellste zum Besten des harrenden Volks zu erlassenden Geseze von dem Gutdünken einer Kammer des goldenen Kalbes abhängig macht und somit die Sicherheit der öffentlichen Ordnung von Neuem in Frage stellt? Daher diese ängstliche Spannung, welche vollkommen gerechtfertigt erscheint, wenn man die

obwaltenden Zustände in das Auge faßt. Gestern fand in der Nationalversammlung die erste bedeutende Interpellation des Kriegsministers statt; er versuchte eine Antwort zu geben, welche aber eben nicht sehr geschickt ausfiel, und überließ dann die Verteidigung des Heeres einem mitgebrachten Commissarius der Regierung, welcher die Aufhebung des Petitions- und Associationsrechtes der Soldaten (übrigens von den Soldaten nirgends befolgt, da sie sich sogar gegen diejenigen associirten und Maueranschläge erließen, welche sie aufforderten, allen Staatsbürgern gewährte Rechte nicht sich allein rauben zu lassen) nur dahin verstanden wissen wollte, daß die Corps nicht unter den Waffen berathen sollten, — eine Sache, die sich von selbst versteht. Heute fanden zwei andere Interpellationen statt, die eine des Herrn Minister Patow wegen eines durch müßige Arbeiter — sie wollten nur für Tagelohn faulenzgen und nicht auf Accord arbeiten — entstandenen Tumultes vor seiner Wohnung, wobei sich der Minister recht gut benommen. Die Antwort des Ministers war ebenfalls für den Augenblick eine durchaus befriedigende. Die andere Interpellation betraf den Kriegsminister, dessen Assistent nicht ganz genügende Auskunft über eine angebliche starke Besetzung des Zeughauses und die Fortschaffung von 10,000 Musketen aus derselben gab. Eine Schiffsladung Musketen sollte heute abgehen; man entdeckte dies und bewirkte die sofortige Wiederausfuhr derselben. Das Zeughaus ist, während ich dies schreibe (4 Uhr) von der Bürgerwehr besetzt. Das wichtigste Ereigniß des heutigen Tages ist aber unstreitig die heutige Abstimmung der National-Versammlung für Erlass einer Adresse. Nachdem am kräftigsten von dem Abgeordneten Berends (aus Berlin) von der entschiedenen Linken gegen Erlass einer Adresse gesprochen worden war, erklärte Minister Hausmann mit etwas stotternder Stimme, daß er den Erlass einer Adresse namentlich für seine Person zur Existenzfrage mache, was Minister-Präsident Camphausen später auch Namens sämtlicher übrigen Minister bekräftigte. Die bloße Formfrage, ob eine Adresse erlassen werden solle, — eine Cabinetsfrage! Uebrigens hatte das Ministerium die Majorität schon so bestimmt in der Tasche, daß es nichts riskirte, als seine Würde. Nicht einmal ein Antrag auf Vertagung der Debatte — und doch war die Sache eine der größten Wichtigkeit, eine Lebensfrage für das Volk, — bis Freitag konnte durchdringen. Es mußte dem Rufe auf Abstimmung nachgegeben werden und nur etwa 50—60 Mitglieder der Linken stimmten gegen eine Adresse. Ein Vertrauensvotum ist dies noch nicht; viele haben nur mit Ja gestimmt, weil das Ministerium seinen Rücktritt eventuell erklärt hatte und ihnen die Formalie einer Adresse zu gering erschien, um den Ministern die Gelegenheit abzuschneiden, sich über ihre Handlungen zu verantworten. — Schon vorgestern versuchten einige für das Zweikammersystem eingenommene Mitglieder der Linken, eine Partei in der Partei zu bilden und jenes System ohne Census als Defise aufzunehmen, indem sie die Einkammersherrschaft von ihren Versammlungen ausschlossen. Es scheint aber, als wenn ihnen ihr Bestreben nicht ganz nach Wunsch gelungen wäre, indem sie sich wieder der andern Seite der Linken anzuschließen bemühen. Zu beklagen ist es, daß auf der Linken gegenwärtig schon Fraktionen entstehen, welche, ohne sich genau zu kennen, sich gegenseitig verdächtigen, — wenn dies nicht etwa ein zu harter Ausdruck ist. Und insofern dürfte die sonst leere und nichtige Adressfrage von einiger Bedeutung werden, da sie unbedingt zu einem Principienkampfe führen muß, wobei das Land freilich die Verfassung vierzehn Tage später bekommen wird, trotzdem die Deputirten sehr fleißig und den ganzen Tag von früh bis spät in Versammlungen und Verathungen thätig sind.

3) Berlin, 31. Mai. [Das Programm der gemäßigten Linken.] So eben kommt mir ein interessantes Altkunststück zu Händen, aus dem ich im Stande bin, Ihren Lesern das Wesentlichste mitzutheilen. Es ist nämlich ein Programm, welches die gemäßigte Linke unserer Nationalversammlung aufgestellt hat, um das Schisma zwischen den Männern des Ein- und des Zweikammersystems auszugleichen. Das Programm nimmt als obersten Grundsatz an, daß das Mandat der Deputirten vom Volke ausgehen und daß der Zweck der Nationalversammlung der sei, „auf den Grundlagen der durch die Revolution vom 19. März errungenen Freiheit“ eine constitutionelle Verfassung zu gründen. Die Versammlung kann daher nicht eher aufgelöst werden und ist permanent, bis dies Werk zu Stande gekommen, in welchem Sinne das Wort „Vereinbarung“ aufzufassen sei. Es ist Sache der Versammlung, die Verfassungsurkunde

selbstständig zu entwerfen und festzustellen. Alle den Grundsätzen der politischen Freiheit und der Gleichheit vor dem Gesetze widerstehenden Einrichtungen müssen während der Dauer der Sitzungen aufgehoben werden, insofern dies nicht schon durch die Verfassungs-urkunde geschieht. Die Verfassung darf nicht bloß allgemeine Grundgedanken enthalten, sondern auch schon die Grundzüge zur Ausführung derselben, namentlich auf dem Gebiete der Gemeindeverwaltung, gegründet auf freie Wahl aller Gemeindeglieder, ferner die Grundzüge der Gerechtigkeitspflege, der Staatswirtschaft und der Heerorganisation. Die allgemeinen politischen Freiheiten, Press-, Rede-, Versammlungsbrecht u. s. w., müssen namentlich gewährleistet werden. Der König übt durch ein verantwortliches Ministerium die executive Gewalt aus, die Krone hat Antheil an der gesetzgebenden Gewalt und das Recht der Kammerauflösung. Die Volksvertretung bestimmt das Budget und die Civilliste. Ob eine oder zwei Kammern, ob directe oder indirecte Wahlen? will das Programm vorläufig noch als offene Fragen betrachtet wissen. Ihre Leser werden hieraus sehen, welche Absichten derjenige Theil der Nationalversammlung verfolgt, welcher wahrscheinlich schließlich siegen wird, wenn nicht Unklugheit der Minister, Starrsinn des Königs, Wühlerie der Rückwärtler das Staatsgeschiff entmauset und dem Sturme einer neuen Revolution Preis giebt. **Es hat sich übrigens auch die entschiedenste Linke, zu welcher mehrere namhafte schlesische Deputirte gehören, dahin ausgesprochen, daß sie durchaus nichts „machen“, sondern sich dem Ausdruck des Gesamtwillens der Nation — repräsentirt durch die große Majorität des Volkes — anschließen und nur auf das Gegebene sitzen wollen.** Diese offene Erklärung dürfte geeignet sein, manche Befürchtungen zu zerstreuen.

+ **Wien, 31. Mai.** [Ein verunglücktes Lokalitätsfest. Militärische Stockprügel. Die Arbeiterfrage.] Gestern wurde das Namensfest Sr. Majestät in den Kirchen der verschiedenen Bezirke der Stadt und Vorstädte durch ein Hochamt gefeiert.

Abends wurden alle Hausbesitzer aufgefordert, ihre Häuser feierlich zu beleuchten. Es ist gegenwärtig nicht der geeignete Zeitpunkt zu derartigen Feierlichkeiten, und es war durchaus taktlos gehandelt, zu verlangen, der Wiener Bürger solle dem flüchtigen Kaiser durch eine Illumination seine Liebe, Treue und Anhänglichkeit darstellen. Dieser unüberlegten Aufforderung, von der man gar nicht weiß, von wem ausgegangen ist, folgten nur einige Aristokraten und sehr wenige Bürger.

Die Nichtbeleuchtung, nach einer vorhergegangenen Aufforderung, kann man aber mit Recht eine Demonstration nennen.

Nachmittags sollte ein Gemeiner eines hier garnisonirenden Grenadier-Bataillons wegen eines Vergehens mit Stockstreichen bestraft werden. Es fand sich kein Korporal im ganzen Bataillon, welcher die Exekution vornehmen wollte, bis endlich ein Unteroffizier eines böhmischen Grenadier-Bataillons dem Befehle des Commandanten nachkam und die Exekution vollzog. **Die Mannschaft des ganzen Bataillons legte hierauf die Waffen nieder, und erklärte, sie wolle unter solchen, den Soldaten entehrenden Verhältnissen nicht länger dienen; sie appellirte an die Gerechtigkeit des Volkes und bat dasselbe um Abhilfe.** Durch die Vermittelung des herbeigeeilten Brigadegenerals wurde die Aufregung beschwichtigt und der Fall einer Untersuchungs-Commission zugetheilt.

Es ist unumgänglich notwendig, daß mit dem Korporalstocke auch die entehrende Strafe der Stockstreiche in der Armee endlich abgeschafft wird.

In den gestrigen und heutigen Sitzungen des Ausschusses der Bürger, der Nationalgarde und der Studenten zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit, und Wahrung der Volksrechte wurde die Arbeiterfrage einer besondern Würdigung unterzogen und es wurden folgende Beschlüsse gefaßt:

1) Nationalgarde und Studenten beaufsichtigen die Arbeit und die Arbeiter und bilden zugleich ein provisorisches

Ehrengericht zur Schlichtung der etwa vorkommenden Streitigkeiten.

2) Die Provinzen und Dominien werden ersucht, ihre arbeitslosen Leute nach Möglichkeit in der Heimath zu beschäftigen, damit nicht Wien von Arbeitern überschwemmt werde.

3) Ein permanentes Arbeiter-Comité wurde ernannt.

4) Alle Bohlthätigkeitsvereine werden ersucht, sich mit den Gemeinde-Ausschüssen in's Einvernehmen zu setzen, damit eine Organisation und ein gemeinsames Wirken ermöglicht werde, wodurch der wahrhaft Bedürftige eine kräftige Unterstützung erhalten kann und zugleich vermieden wird, daß nicht etwa ein und derselbe arme von mehreren Vereinen zugleich theilhaftig wird, während ein Anderer ganz hilflos verschmachtet.

Von einer Rückkehr des Kaisers ist für jetzt noch gar nicht die Rede; vielmehr heißt es allgemein, daß Erzherzog Johann als Alter Ego eintreffen werde. — Die Redakteur der Priv. Wiener Zeitung, welche unter der Firma „Conservativ“ der Reaction dient, die Herren Heißler und Stubenrauch, sind aus der akademischen Legion ausgestoßen worden.

Schleswig-Holstein. Rendsburg, 29. Mai. [Unglückliches Gefecht mit den Dänen.] Diesen Nachmittag ist hier die Nachricht von einem ziemlich bedeutenden Zusammenstoß mit den Dänen auf Sundewitt eingelaufen. Der gestrige Tag (Sonntag, den 28.) war zur Ablösung der vor Alsen auf den Vorposten stehenden Bundesstruppen bestimmt. Davon mußten die Dänen, die überhaupt in dortiger Gegend durch ihre Spione gut bedient werden, Kunde erhalten haben. Bedeutend verstärkt durch Truppen, die in den letzten Tagen wieder von Jühnen nach Alsen übergeführt worden waren, unternahmen sie eine Landung auf dem diesseitigen Ufer, die man deutscher Seits nicht in ihrer ganzen Bedeutsamkeit bemerkt zu haben scheint, da die Aufmerksamkeit von den ab- und zuziehenden eigenen Truppen in Anspruch genommen war. Bald nach Aufstellung der neuen Bataillone sah man sich plötzlich von einer großen dänischen Uebermacht an Infanterie und Artillerie unter der Duppeler Höhe angegriffen, während gleichzeitig westlich von Ekenfud (bei Alnoer und Treppe) eine Anzahl von Schiffen und Kanonenbooten erschien, als solle auch hier eine Landung beverksichtigt werden. Offenbar wollten die Dänen dadurch die deutschen Streitkräfte theilen, was ihnen jedoch nur in geringem Grade gelang. Auf den Duppeler Höhen entspann sich nun ein sehr heißer Kampf, in welchem auf beiden Seiten durch Geschützfeuer große Verluste an Verwundeten und auch an Todten (Zahlen lassen sich noch nicht angeben) herbeigeführt wurden. Die Dänen haben ruhmvoll gekämpft. Ihre Anzahl wird auf 8000 Mann geschätzt, die unter dem Schutze der Schiffskanonen, so wie flankirt durch Geschütze auf dem Lande in den Kampf gestellt wurden, während die Unserigen kaum 7000 Mann stark gewesen sein mögen. Die Entscheidung des Kampfes stand mehrere Stunden hin, bis endlich gegen 7 Uhr Abends die deutschen Truppen sich veranlaßt sahen, den Rückzug über Grabenstein und nördlich davon bis gegen Quars anzutreten, während die Dänen sich Grabenstein, wo unser Nachtrab stehen blieb, bis auf etwa eine Stunde näherten.

Das „Rendsburger Tageblatt“ schreibt Folgendes: Im Sundewittschen ist ein bedeutenderes Gefecht vorgefallen. Die Mittheilungen darüber widersprechen sich; nach der einen sollen die Dänen mit Verlust zurückgezogen sein, nach der andern 50 Gefangene gemacht und 6 Kanonen erbeutet haben. Einen officiellen Bericht werden wir hoffentlich bald über Hannover empfangen.

Rom, 19. Mai. [Die Reaction in Neapel.] Ueber die furchtbaren Ereignisse von Neapel theile ich folgendes mit: Der König war durch sein unterm 3. April gegebenes Wort verpflichtet, alle diejenigen Aenderungen in der Constitution, welche sich zeitgemäß als notwendig herausstellen und von den Repräsentanten der Nation als solche anerkannt werden würden, zu genehmigen. Als die Repräsentanten am 13. bei ihrer vorläufigen Versammlung

dem Könige den hierauf zu leistenden Eid vorlegten, erklärte er, daß er dazu nicht verpflichtet sei. Man sandte deshalb mehrere Deputationen an ihn, aber vergeblich. Die Guardia civica versicherte sofort die Repräsentanten, daß sie bereit sei, die Kraft des constitutionellen Vertrags und namentlich die Vertretung durch eine einzige Kammer auf jede Weise aufrecht zu erhalten. Der König aber wies alle Gesuche auf die stolzeste Weise zurück. Da die Guardia civica erkannte, daß alle gütlichen Mittel vergeblich wären, so versammelte sie sich in der Nacht vom 14. zum 15. und man errichtete in den Hauptstraßen Barricaden, da man aus der zusammengezogenen Anzahl von Truppen und aus den an verschiedenen Punkten aufgestellten Batterien ersah, daß der König mit Waffengewalt seinen Willen durchführen wolle. (Nun folgt eine Erzählung des Kampfes, alle die Schrecknisse desselben bestätigend.) Am 16. früh erschienen die Befehle des Königs über Waffenablieferung und Belagerungszustand etc. Eine Menge Leute wurde wieder arretirt. Die früheren Schirren des Carretto's in ihren alten Uniformen traten wieder thätig auf, und in ihren und der Lazzaroni Händen ruht jetzt die öffentliche Sicherheit!! Gewaltige Haufen, begleitet von lächerlichen Frauenzimmern, zogen jubelnd und tanzend vor den Palast, brachten dem König ihre Ergebenheit aus, der denn auch sich auf dem Balcon zeigte und dankte. — Vom 20. Ankömmlinge aus Neapel bestätigen das schon Gemeldete. Der König hat allein in den beiden ersten Tagen, 15. und 16., 97 gefangen Eingebachte, und unter ihnen auch den Marschese Dragonetti, und nach einem Gerüchte auch den Grafen Ferretti, Bruder des Cardinals und nahen Verwandten Sr. Heiligkeit, erschienen lassen. Ueberhaupt sollen 14 Abgeordnete des Volkes sich unter den mit kammiballischer Grausamkeit Hingemordeten befinden. — In den Provinzen hat sich nach allgemeinem Darsichalten aller hier lebenden Neapolitaner, höchstwahrscheinlich eine provisorische Regierung gebildet. — Ruggiero Settimo, der ehrenwerthe greise Präsident der provisorischen Regierung Siciliens, hat sogleich nach dem Eintreffen der Nachricht von den Greueln des 15. und 16. Mai eine treffliche Proclamation an die Neapolitaner erlassen, worin er ihnen dankt für ihr heldenmüthiges Benehmen; er beklagt, daß sie das Haus dessen schützen wollten, der so oft seine Schwüre zum Jammer seines Volkes gebrochen, und fordert sie auf, die baldige Ankunft der Calabresen zu erwarten, und mit diesen den letzten Kampf zur Abschüttelung des Joches zu theilen. Er ermahnt sie, zugleich auch im Siege, der ihnen nicht entgehen kann, die Stimme der Menschlichkeit in ihrer Brust zu achten. Auch er werde nicht ermangeln, ihnen baldigst mit Rath und That an die Hand zu gehen. (Schwäbischer Merkur.)

Neapel, 18. Mai. Ein königl. Dekret erklärt heute die Deputirtenkammer aufgelöst, weil sie sich noch vor Eröffnung des Parlaments auf gesetzwidrige Weise versammelt, um einen Charakter einer einzigen konstituierenden Nationalversammlung anzunehmen, einen Präsidenten erwählt, und indem sie ein Comité für öffentliche Sicherheit arierte, unter dessen Abhängigkeit die Nationalgarde gestellt werden sollte. In möglichster kurzer Zeit sollen die neuen Wahlen angeordnet werden. (?) Ein anderes Dekret erneuert eine Kommission unter der Präsidentenentschaft v. G. Abatemarco, gegenwärtigen Direktor des Ministeriums des Innern, zur Untersuchung der Vorfälle und Vergehen gegen die innere Sicherheit des Staates vom 1. Mai bis zur Aufhebung des Belagerungszustandes. Die Zahl der gefallenen Soldaten beläuft sich auf 200, jene der Bürger ist bedeutender, als man Anfangs glaubte und wird, vielleicht etwas übertrieben, zu 1300 angegeben. Leider stellt es sich heraus, daß von Seite der Truppen Grausamkeiten begangen wurden, denn sogar gemordete Frauen und Kinder wurden in den erstürmten Häusern gefunden. Die Zahl der an einem Tage gemachten Gefangenen ist ebenfalls nicht unbedeutend, mehrere deren sollen bereits erschossen worden sein, die andern wurden auf Dampffregatten gebracht und werden wohl einstweilen auf der Insel Ponza aufbewahrt werden; Viele haben sich auf die hier liegenden französischen Kriegsschiffe geflüchtet.